

Der sino-sowjetische Konflikt und die chinesisch-amerikanische Annäherung

UWE G. FABRITZEK

Die Auseinandersetzung zwischen Peking und Moskau war nach den turbulenten Ereignissen der „Großen Proletarischen Kulturrevolution“ (1966–1968) und den bewaffneten Zwischenfällen des Jahres 1969 an der gemeinsamen Grenze seit Ende 1969 in ein Stadium partieller, auf den zwischenstaatlichen Bereich beschränkter Entspannung getreten.

Diese sich auch in den Beziehungen der VR China zu den anderen Staaten des Sowjetblocks abzeichnende Normalisierung, die mit einer allgemeinen Aktivierung der chinesischen Außenpolitik parallel ging, wurde seit dem Frühjahr 1971 durch eine weltpolitische Entwicklung beeinträchtigt, die die Machtverhältnisse in der internationalen Politik grundlegend zu verändern scheint: die Annäherung zwischen Peking und Washington. Die erste Phase dieser Annäherung bestand in der sogenannten Ping-Pong-Diplomatie des Frühjahrs 1971 mit der Ankündigung des Besuches von Präsident Nixon (am 15. Juli), der eine Intensivierung der offiziellen Kontakte folgte. Moskau verfolgte die Entwicklung der amerikanisch-chinesischen Beziehungen aufmerksam, reagierte erst vorsichtig, bis es eindeutig Stellung bezog.

Die Rolle Washingtons im Konflikt Moskau–Peking

Die Vereinigten Staaten haben, obwohl nicht direkt involviert, stets eine gewichtige Rolle in der sino-sowjetischen Auseinandersetzung gespielt. Die Gründe hierfür liegen im wesentlichen darin, daß sich sowohl Moskau als auch Peking bewußt sind, durch ihren Konflikt wesentlich zur Verschiebung des internationalen Kräftegleichgewichts beigetragen und damit indirekt den USA die Möglichkeit gegeben zu haben, durch ein Bündnis mit einem von ihnen eine entscheidende Veränderung der Machtverhältnisse zu Ungunsten des Dritten herbeizuführen. Daraus erklärt sich, daß sich die gegenseitigen Beschuldigungen Chinas und der Sowjetunion, ein „geheimes Einverständnis“ mit den USA zu betreiben, wie ein roter Faden durch den sino-sowjetischen Konflikt ziehen. Die lautstarke Polemik beider Seiten darüber spielte bei allen Streitpunkten zwischen Peking und Moskau eine Rolle und fand sich besonders bei jedweden Anzeichen für konkrete Kontakte zwischen Washington und Peking oder Moskau. Hauptziel dieser Anklagen ist es dabei, jedes mögliche Bündnis mit Washington von vornherein zu verhindern. Das gilt gleichermaßen für die sino-sowjetische Diskussion über den Indochinakrieg¹, den Nahost-

¹ Zur Diskussion über diese Themenkreise in den letzten Jahren vgl. u. a.: Verräter an der vietnamesischen Revolution. Jen-min Jih-pao 30. 4. 1967; Weiterer Verrat der sowjetischen Revisionisten am arabischen Volk. Jen-min Jih-pao 25. 11. 1967.

konflikt², die Verhandlungen über den Atomwaffensperrvertrag³ oder die zur Begrenzung der strategischen Waffen (SALT)⁴.

Die chinesische Politik wird dabei von der Sowjetunion ebenso mißtrauisch verfolgt wie die sowjetische von China, wenngleich Moskau sich taktisch meist geschickter verhielt und mit einer mehr subtilen Polemik gegen die amerikanisch-chinesischen Kontakte zu Felde zog⁵.

Die Sowjetunion und die amerikanisch-chinesische Annäherung

Vor diesem Hintergrund wird verständlich, daß sowohl Moskau als auch Peking auf eine mögliche Annäherung des anderen an die USA empfindlich reagieren, da sie darin eine unmittelbare Gefährdung ihrer eigenen Sicherheit sehen.

Nach den jahrelangen gegenseitigen Verdächtigungen muß für Moskau ein Alptraum zur Wirklichkeit geworden sein, als sich im Frühjahr 1971 eine deutliche Verbesserung der Beziehungen Pekings zu Washington abzeichnete, die auch von beiden Seiten offen zugegeben wurde.

Retrospektiv betrachtet wird deutlich, daß Moskau auf die „Ping-Pong-Diplomatie“ betont gelassen reagierte⁶. Daß die Sowjetunion tatsächlich über diese Entwicklung äußerst besorgt war, demonstriert das Verhalten der osteuropäischen Staaten, die Peking in zahlreichen Artikeln beschuldigten, sich mit den USA „verbünden“ zu wollen, um im Konflikt mit der Sowjetunion den „Weltkommunismus zu spalten“ und die in voller Länge von der sowjetischen Presse übernommen wurden⁷.

Die sowjetische Zurückhaltung wurde erst nach Bekanntwerden der Reisepläne Präsident Nixons nach Peking aufgegeben⁸, was auch dadurch offenkundig wurde, daß neben der Übernahme kritischer Äußerungen besonders aus Nordvietnam⁹ (und der anderen Staaten) zur Nixonreise auch eine Reihe von Kommentaren aus sowjetischen Feder veröffentlicht wurde. China, genauer gesagt den „Maoisten“, wurde darin das ganze „Sündenregister“ ihrer Politik vorgehalten, wobei unter anderem auch die amerikanische Intervention in Indochina sowie der mißlungene Putsch der KP Indonesiens 1965 auf das Schuldkonto Pekings verbucht wurden¹⁰. Die gegenwärtigen Führer Chinas, so heißt es, betreiben eine „prinzipienlose Politik des Abenteurerturns“¹¹.

² Verräterpolitik im Nahen Osten. Jen-min Jih-pao 22. 6. 1967; Aktionseinheit im Nahen Osten. Jen-min Jih-pao 22. 6. 1967.

³ Globaler konterrevolutionärer Kuhhandel. Peking Rundschau Nr. 52/1967; Täuschungsmanöver mit Kernwaffen kann nicht retten Jen-min Jih-pao 3. 9. 1967.

⁴ Kern der Unterredungen über die „Beschränkung strategischer Waffen“. Peking Rundschau Nr. 46/1969.

⁵ Der Dialog Peking—Washington. Neue Zeit (Moskau) Nr. 7/1968; Pekings Geheimkontakte. Neue Zeit (Moskau) Nr. 9/1969; Wem dient die Politik Pekings? Neue Zeit (Moskau) Nr. 32/1969.

⁶ Vgl. die Meldung über den Besuch Nixons in Pravda 16. 7. 1971.

⁷ Vgl. u. a. Pravda vom 25. 4. 1971 sowie Literaturnaja Gaseta Nr. 22/1971.

⁸ Nixon reist nach Peking. Pravda 17. 7. 1971, S. 5; Zu den Kontakten Pekings mit Washington. Pravda 25. 7. 1971.

⁹ So eine Artikelserie aus dem Organ der KP Nordvietnams „Nhan Dan“, Pravda 19. 7. 1971.

¹⁰ Die Methamorphosen der Pekinger Diplomatie. Neue Zeit (Moskau) Nr. 22/1971.

¹¹ Ebd. sowie: Unvernünftiger Kurs Pekings. Ivestija 25. 8. 1971, Pravda 25. 7., 10. 8., 4. 9. 1971.

Bei all diesen Beschuldigungen fällt auf, daß sich die Kritik der Sowjetunion in erster Linie gegen Peking und erst in zweiter gegen Washington richtet, wobei der Hauptvorwurf darin gipfelt, die Politik der „Maoisten“ sei auf eine „Spaltung der sozialistischen Einheit“ ausgerichtet¹². Insbesondere wird die Ablehnung des sowjetischen Vorschlags einer Konferenz der fünf Atomkräfte durch Peking kritisiert¹³, wohingegen die chinesische Befürchtung bezüglich eines sowjetischen Angriffes mit „Entrüstung“ zurückgewiesen wird¹⁴.

In einer anderen Untersuchung über die Entwicklung der amerikanisch-chinesischen Beziehungen wird festgestellt, daß in China „nicht zum ersten Mal . . . durch innere Reaktion . . . künstliche Wogen der Feindschaft zum Sowjetstaat . . . entstehen“¹⁵ — womit unmißverständlich zum Ausdruck gebracht werden soll, daß der „Anti-sowjetismus“ in China nicht etwa aus der Politik Moskaus resultiert, sondern nur ein Mittel der chinesischen Innenpolitik ist.

Insgesamt führte die Annäherung zwischen Peking und Washington zu einer neuerlichen Verschärfung im sino-sowjetischen Konflikt überhaupt, wie die zunehmende Diskussion über Fragen der gegenseitigen Politik seit Juli 1971 veranschaulicht. Während Moskau vor allem die Ideologie des „Maoismus“ und die „Militarisierung Chinas“ attackierte¹⁶, polemisierte Peking insbesondere gegen die sowjetische Außenpolitik — sei es im Bezug auf die Politik gegenüber Malta, der NATO¹⁷ oder auch Japan¹⁸. In der Zurückweisung einer sowjetischen Meldung über chinesische Kontakte zu Israel¹⁹ wurde von Peking auch das Abkommen über Berlin kritisiert, doch geschah dies nur am Rande in Verbindung mit anderen „Verbrechen der sowjetischen Revisionisten“²⁰.

Moskau zeigte sich bei alledem empfindlich gegenüber allen chinesischen Versuchen, durch Angriffe gegen Warschauer Pakt und COMECON die „sozialistischen Länder an sich ziehen zu wollen“, wobei (nach sowjetischer Lesart) die USA im Hintergrund der „lachende Dritte“ seien²¹. In einer Replik betonte Moskau nach einer Untersuchung der Beziehungen Chinas zu den einzelnen sozialistischen Staaten denn auch, daß „alle sozialistischen Länder die antisowjetischen Angriffe Pekings entschieden zurückweisen“²².

Die Eskalation der Polemik

Die Intensität der Kritik Moskaus an der chinesischen Politik nahm in den Monaten unmittelbar vor der Chinareise Nixons weiter in beträchtlichem Maße zu. Äußerer

¹² Ebd.

¹³ Ebd. sowie: Peking unterstützt das atomare Wettrüsten aktiv. APN (Moskau) 4. 8. 1971.

¹⁴ Vgl. Anm. 10 und 11.

¹⁵ S. Tichvinskij: Die sowjetisch-chinesischen Beziehungen. Anhänger und Feinde ihrer Verbesserung. Pravda 20. 8. 1971, S. 4.

¹⁶ Wesen und Politik des Maoismus. Sovetskaja Rossija 18. 8. 1971; Literaturnaja Gaseta 25. 8. 1971.

¹⁷ Dies vor allem durch albanische Stellungnahmen, vgl. ATA 28. 8. 1971.

¹⁸ ATA 2. 9. 1971.

¹⁹ Vgl. Tass, Moskau, 6. 9. 1971 und die chinesische Replik, Hsinhua 9. 9. 1971.

²⁰ Hsinhua 9. 9. 1971.

²¹ Pekings Spaltertum in den sozialistischen Ländern. Neue Zeit (Moskau) Nr. 33/1971.

²² S. Jurkov: Die Politik Pekings gegenüber den sozialistischen Ländern. Meshdunarodnaja Shisn Nr. 10/1971, S. 23–33.

Anlaß dafür waren weniger die chinesisch-amerikanischen Kontakte als zwei andere Streitpunkte, an denen sich die sino-sowjetische Diskussion entzündete: die Politik Chinas in den Vereinten Nationen und der Konflikt um Ostpakistan. Hatte Moskau die Aufnahme Pekings in die UNO noch als „Wiederherstellung der legitimen Rechte der VR China in der UNO“ bezeichnet²³, so ergab sich aus der Opposition Pekings gegen die sowjetischen Abrüstungsvorschläge für Moskau bald Anlaß, jene „Wiederherstellung legitimer Rechte“ zu bedauern. Wegen seiner Haltung wurde Peking in einer Reihe von Artikeln massiv beschuldigt, die Vereinten Nationen als „Tribüne für böswillige Ausfälle gegen die Sowjetunion zu benutzen . . . und damit diejenigen zu unterstützen, die an der Erhaltung der internationalen Spannungen und am Wett-rüsten interessiert sind“²⁴.

Der Konflikt um Ostpakistan führte zu einem erbitterten Zusammenprall chinesischer und sowjetischer Interessen und hatte praktisch die Beschlußunfähigkeit des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen zur Folge. Sah Peking die „indische Aggression“ durch die „sowjetrevisionistischen Sozialimperialisten mit ganzer Kraft ermuntert und unterstützt“²⁵, so beschuldigte Moskau Peking der „Verleumdung der friedliebenden Politik der Sowjetunion und der Politik Indiens . . . die demonstriert, daß China dem tragischen Schicksal von 10 Millionen ostpakistanischen Flüchtlingen völlig gleichgültig gegenübersteht“²⁶. Moskau sah in der Politik Pekings gegenüber Pakistan vor allem auch ein „unmittelbares Zusammenspiel chinesischer und amerikanischer Interessen“²⁷.

Neben dem Disput um die Politik gegenüber Indien und Pakistan standen auch alle innen- und außenpolitischen Bereiche der chinesischen Politik im Kreuzfeuer sowjetischer Attacken. Bemerkenswert sind hiervon wiederum die Angriffe gegen den „politischen Ideengehalt des Maoismus“, bei dem „enge Verbindungen zwischen Maoismus und Trotzismus“ festgestellt wurden, da beiden eine „antimarxistische und antileninistische Konzeption des weltrevolutionären Prozesses gemein . . . ist!“²⁸. Als „strategische Absicht der maoistischen Spitze“ wurde die „Realisierung der ehrgeizigen Pläne der großen Khane von China als Zentrum der Welt“ erkannt²⁹. Ein anderer Angriffspunkt waren die durch das Verschwinden des Verteidigungsministers Lin Piao bedingten Veränderungen in der Führungspitze Chinas, die nach Moskauer Interpretation von einer „Verstärkung des Antisowjetismus“ begleitet wurden³⁰. Im gleichen Zusammenhang wurde die chinesische Armee als „gefährlicher Herd antimaoistischer Gefühle“ bezeichnet, da in ihr viele Soldaten das Vertrauen in die „Weisheit des großen Steuermanns“ verloren und „die Verderblichkeit der volksfeindlichen Linie Mao Tse-tungs“ erkannt hätten³¹.

²³ Tass 26. 10. 1971.

²⁴ Unschöne Position. Pravda 3. 12. 1971, S. 4.

²⁵ Vgl. u. a. Radio Peking, deutsch, 5. 12. 1971, 19.10 Uhr; Indien ist der unverhüllte Aggressor. Jen-min Jih-pao 6. 12. 1971.

²⁶ Tass 6. 12. 1971; Im Sicherheitsrat. Pravda 6. und 7. 12. 1971, S. 5.

²⁷ Vgl. u. a.: Manöver Pekings in der UNO. Izvestija 14. 12. 1971, S. 2; Spielt dem Imperialismus in die Hände. Pravda 17. 12. 1971, S. 5.

²⁸ P. Fedoseev: Über den politischen Ideengehalt des Maoismus. Pravda 5. 12. 1971, S. 3–5.

²⁹ Ebd.

³⁰ Durcheinander in der chinesischen Führung. Pravda 4. 12. 1971, S. 5.

³¹ Ebd.

In bezug auf die Außenpolitik waren der Indochinakrieg und der Nahostkonflikt Gegenstand der Auseinandersetzung. Peking wiederholte seine Vorwürfe vom „Komplott der Supermächte“³², während von Moskau der „Klassenverrat“ Pekings als das „Wesen der maoistischen Thesen über die Herrschaft der Supermächte“ bezeichnet wurde³³. Darüber hinaus wurde Peking als „Verräter der nationalen Befreiungsbewegung“ hingestellt, was sich sowohl auf den Konflikt in Pakistan, im Nahen Osten als auch in Indochina bezog³⁴. Wie so oft wurde Peking auch hier des „gemeinsamen Kurses mit Washington“ bezichtigt³⁵.

Für die sowjetische Haltung gegenüber China in den Monaten unmittelbar vor der Reise Nixons läßt sich zusammenfassen, daß Moskau seine Kritik an der chinesischen Politik in nahezu allen Bereichen weiter intensivierte, wobei der Ton dieser Attacken zunehmend aggressiver und unversöhnlicher wurde. Die sowjetische Polemik ist darüber hinaus wesentlich umfangreicher und im Ton heftiger als die Pekings.

Die Volksrepublik China beschränkte sich — abgesehen von der Auseinandersetzung um Pakistan — auf gelegentliche Repliken, bevorzugt vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen. Im wesentlichen bestand der chinesische Beitrag zum Konflikt mit Moskau darin, einen neuen Streitpunkt aufzuwerfen — „die Rivalität der beiden Supermächte auf allen Ozeanen“³⁶. Peking attackierte hier die „sowjetrevisionistischen Bestrebungen nach der Vorherrschaft im Indischen Ozean . . . die auf dem Wunschtraum der alten Zaren beruhen, ein Weltreich zu errichten“³⁷. Die Diskussion um diese Thematik setzte sich auch nach dem Nixonbesuch fort und wurde von der Sowjetunion insofern aufgegriffen, als sie ihrerseits die „aggressive Politik der USA im Indischen Ozean“ attackierte³⁸.

Moskau und der Besuch Präsident Nixons in China

Über die Reise Präsident Nixons nach China wurde einerseits von der sowjetischen Presse präzise berichtet³⁹, während sie andererseits in einer Reihe von Kommentaren dahingehend interpretiert wurde, daß sie „nicht der Entspannung dient“⁴⁰, da sie ein „Ergebnis des Antisowjetismus in China“ sei⁴¹.

Hatte Moskau gleichsam zum „Auftakt“ des Nixon-Besuches eine ausführliche Darstellung über die „Geschichte der freundschaftlichen Bindungen des sowjetischen

³² Vgl. u. a. die Rede des chinesischen Delegierten in der UN-Vollversammlung am 8. Dezember, Hsinhua, Daily Bulletin, 9. 12. 1971.

³³ Krasnaja Zvezda 14. 12. 1971, S. 2.

³⁴ V. Maevskij: Die Pekinger Leader — Verräter der Nationalen Befreiungsbewegung. Pravda 22. 12. 1971, S. 5.

³⁵ Wasser und Steine. Die Vietnampolitik der Maoisten. Komsomolskaja Pravda 24. 2. 1972.

³⁶ Radio Peking 14. 12. 1971.

³⁷ Hsinhua, Daily Bulletin, 30. 12. 1971.

³⁸ Izvestija 17. 1. 1972.

³⁹ Vgl. u. a. Pravda 21. 2., 23. 2., 24. 2., 25. 2., 26. 2., 27. 2. und 28. 2. 1972.

⁴⁰ Anhänger und Gegner der Entspannung. Pravda 20. 2. 1972.

⁴¹ Der Antisowjetismus hat dem Imperialismus stets in die Hände gespielt. Pravda 25. 2. 1972.

und des chinesischen Volkes“ veröffentlicht⁴², so wurde während des Besuches ein trostloses Bild der „chaotischen“ innenpolitischen Verhältnisse in China gezeichnet⁴³. Große Betonung wurde dagegen auf die „Unbesiegbarekeit des Internationalismus“ – besonders gegenüber dem „Imperialismus“ – gelegt⁴⁴.

Das chinesisch-amerikanische Kommuniqué wurde von Moskau ausgesprochen negativ bewertet, wobei neben den vermuteten Geheimabsprachen beispielsweise über Indochina auch ein chinesisches Zugeständnis an Amerika bezüglich Nationalchinas herausinterpretiert wurde, da im Taiwan-Passus lediglich davon die Rede war, daß Taiwan ein Teil „Chinas“ und nicht der „Volksrepublik China“ sei⁴⁵.

Die Haltung der Staaten des Sowjetblocks gegenüber China entsprach im wesentlichen der Politik Moskaus. Während sich die DDR, Bulgarien, die CSSR und auch Polen als treue Mitstreiter Moskaus im Kampf gegen die „Maoisten“ zeigten⁴⁶, verhielt sich Ungarn wesentlich zurückhaltender⁴⁷, werteten Rumänien und auch Jugoslawien die Reise selbst und ihr Ergebnis als „Beitrag zur Friedenspolitik“⁴⁸.

Weltpolitik im Dreieck: Moskau und die chinesisch-amerikanischen Beziehungen

Versucht man den Inhalt der umfangreichen Dokumente über die chinesisch-sowjetischen Beziehungen seit dem Frühjahr 1971, dem Beginn der „Ping-Pong-Politik“ also, zusammenzufassen, so wird in aller Schärfe deutlich, daß die Entwicklung der amerikanisch-chinesischen Beziehungen zu einer weitreichenden Verschlechterung des Verhältnisses Peking–Moskau geführt haben. Offenbar fühlt sich die Sowjetunion durch die chinesische Amerikapolitik zurückgesetzt und – was schlimmer ist – benachteiligt, worauf sie mit einer Eskalation ihrer Polemik gegen die Politik Chinas reagierte. Dies führte zu einer Rückkehr in den „Kalten Krieg“ des sino-sowjetischen Konfliktes wie er in den sechziger Jahren bestand. Im Verlauf dieses Disputs wurden alle bereits bekannten Argumente aus dem sino-sowjetischen Konflikt von Moskau neu hervorgeholt, mit der Beschuldigung, daß China dem „Imperialismus in die Hände spiele“ angereichert und vor aller Welt ausgebreitet.

Die Aufwertung der Position der Volksrepublik China durch die Aufnahme in die Vereinten Nationen und durch den Besuch Präsident Nixons sowie die Ausweitung der internationalen Beziehungen Pekings übten auf Moskau eine Art Zugzwang aus. Daraus lassen sich die sowjetischen Bestrebungen die Außenpolitik Pekings zu diskreditieren als Versuch der Stärkung der eigenen Position vor allem bei den Entwicklungsländern, insbesondere im Hinblick auf Vietnam, den Nahen Osten und Afrika interpretieren.

⁴² O. Rachmanin: Zur Geschichte der freundschaftlichen Bindungen des sowjetischen und des chinesischen Volkes. *Izvestija* 17. 2. 1972.

⁴³ Vgl. u. a. Militarisierung des öffentlichen Lebens in China. *Krasnaja Zvezda* 25. 2. 1972.

⁴⁴ *Pravda* 27. 2. 1972.

⁴⁵ *Neue Zeit*, Moskau, Nr. 1/72.

⁴⁶ Vgl. dazu die „Aktuelle Chronik“, Volksrepublik China/Sozialistische Staaten in diesem Heft.

⁴⁷ *Ebd.*

⁴⁸ *Ebd.*

Das vergleichsweise gemäßigte Verhalten der Volksrepublik China bedeutet eine glatte Umkehrung der Verhaltensweise gegenüber früheren Jahren – beispielsweise während des Grenzkonflikts im Jahre 1969. Dafür hat Peking durch den Besuch Nixons in mehrfacher Hinsicht profitiert – neben der erwähnten Aufwertung seiner Position bedeutet der „Draht nach Washington“ eine wesentliche Stärkung der Sicherheit Chinas – gerade wenn man berücksichtigt, daß Peking offensichtlich lange Zeit in echter Furcht vor einer sowjetischen Intervention lebte.

Die Kontaktaufnahme zwischen China und Amerika hat Moskau – in seiner eigenen Perzeption der Situation – „an die Wand“ gedrängt. Durch einen Frontalangriff auf Peking wollen die Strategen des Kreml das Blatt für sich zum günstigen wenden. Unter Berücksichtigung der internationalen Situation stehen die Chancen für Moskau schlecht – es sei denn, daß innenpolitische Faktoren für die chinesische Politik dominant werden.